

Cottis Versprechen

Autor(en): **Girschweiler, Gerhard**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

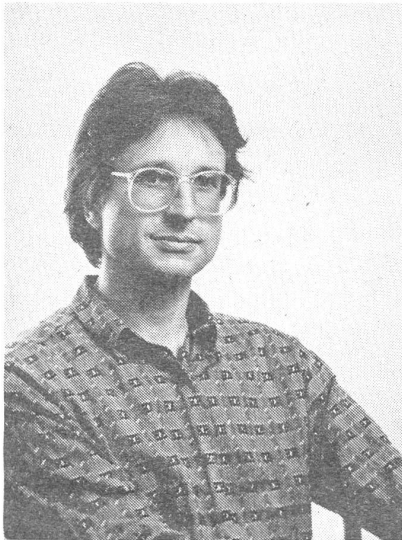
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Cottis Versprechen

Was Bundesrat Flavio Cotti in Rio vor aller Welt verkündete, war weder neu noch mutig. Zusammen mit Österreich und Liechtenstein versprach er, dass die Schweiz bis 2000 die CO₂-Emissionen auf den Stand von 1990 reduzieren werde. Diese Zielvorgabe entspricht weitgehend dem Energie-2000-Programm, das der Bundesrat schon vor zwei Jahren verabschiedet hatte: Danach soll der ständige Zuwachs des Energieverbrauchs bis 2000 gestoppt werden.

Die formulierten Absichten tönen gut, aber es ist gar nicht sicher, ob sie erreicht werden. Denn es fehlt noch an Vielem, wie von den verantwortlichen Aktionsgruppen zu hören ist. Details erfahren Sie in dieser Energie+Umwelt-Ausgabe.

Kantone und Gemeinden haben schon heute Instrumente in der Hand (Luftreinhalteverordnung, Energienutzungsbeschluss) um mehr Druck aufzusetzen. Doch hapert es noch am Willen, zum Beispiel Verbrauchsvorschriften zu erlassen, die zum Ziel haben, den Energieverbrauch zu reduzieren.

Finanzielle Anreize müssten geschaffen werden, um die Leute zu energiesparendem Handeln anzuspornen. Lenkungsabgaben heisst ein oft zitiertes Zauberwort. Doch auf der politischen Bühne dominiert Zögern, wenn es um deren Einführung geht. Und freiwillig ist die Wirtschaft, trotz "Kurswechsel", nicht bereit, solche Steuerungsmechanismen einzuführen. Das wäre doch Marktwirtschaft. Stattdessen verharrt unsere wirtschaftliche und politische Elite in ihrem alten Denken. Warum eigentlich?

Es gibt ja nichts zu verlieren, im Gegenteil: Innovationen und Investitionen schaffen Arbeitsplätze. Die amerikanische Elektrowirtschaft hat beispielsweise schon lange erkannt, dass sie mit Energiespardienstleistungen mehr Geld verdienen kann als mit neuen Kraftwerken. Abgesehen davon kommen wir früher oder später nicht darum herum, weniger Energie zu verbrauchen. Die dritte Welt, die fast 80 Prozent der Erdbevölkerung stellt, aber nur 20 Prozent der Ressourcen verbraucht, wird ihren Anteil eines Tages beanspruchen. Das Klima wird seinen Tribut fordern. Dann werden wir viel schmerzlichere Erfahrungen machen. Ist es nicht gescheiter, wenn wir jetzt freiwillig, geordnet und ohne wesentliche Komforteinbusse auf Energiesparkurs schwenken?

Genau hier hakt die Aktion Klimaschutz ein: 25 Entwicklungs- und Umweltorganisationen, darunter auch die Schweizerische Energie-Stiftung, haben gemeinsam (ein Novum in der Schweizer Geschichte) die "Klimaschutz-Zeitung" herausgebracht. Ein Exemplar liegt dieser Energie+Umwelt-Ausgabe bei. Wenn Sie den ebenfalls beigelegten Einzahlungsschein benutzen, unterstützen Sie die SES-Aktion "Gebäudesanierung" und leisten damit einen kleinen Beitrag zur Verbesserung des Klimas. Das Interessanteste ist aber der Fragebogen, mit dem sie Ihren persönlichen Energieverbrauch eruieren können. Liegen Sie über oder unter dem Schweizer Durchschnitt? Oder wollen Sie lieber nicht wissen, wie es um Sie steht, wie Bundesrat Cotti, der ausrichten liess, die Fragen seien ihm "zu intim"?

Gerhard Girschweiler